

Einführung

In dem Projekt zur Provenienzforschung wurde die Herkunft ausgewählter Bestände des Germanischen Nationalmuseums (GNM) im Hinblick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut untersucht. Grundlage hierfür waren die „Washingtoner Prinzipien“ von 1998 sowie die „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände“ von 1999, mit der die Bundesrepublik Deutschland sich verpflichtete, NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut in Museen, Archiven und Bibliotheken ausfindig zu machen und gegebenenfalls an die Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger zu restituieren. Aufgabe des Projektes war es, die Herkunftsgeschichte von Objekten zu untersuchen, die zwischen 1933 und 1945 den Weg in das Museum gefunden hatten. Dabei interessierten besonders solche Objekte, die aufgrund ihrer Herkunftsgeschichte vermuten ließen, dass sie während der nationalsozialistischen Herrschaft ihren Eigentümern entzogen oder deren Vorbesitzer verfolgungsbedingt zum Verkauf gezwungen worden waren. Für die ermittelten Verdachtsfälle bestand die Zielsetzung in der Erstellung einer möglichst lückenlosen Provenienzchronologie, in der Darstellung der individuellen Verfolgungsgeschichte der damaligen Eigentümer sowie in der detaillierten Untersuchung der Umstände, die zum Verlust des jeweiligen Objektes geführt hatten.

Ausgangslage im Museum und Forschungsstand zu Beginn des Projektes

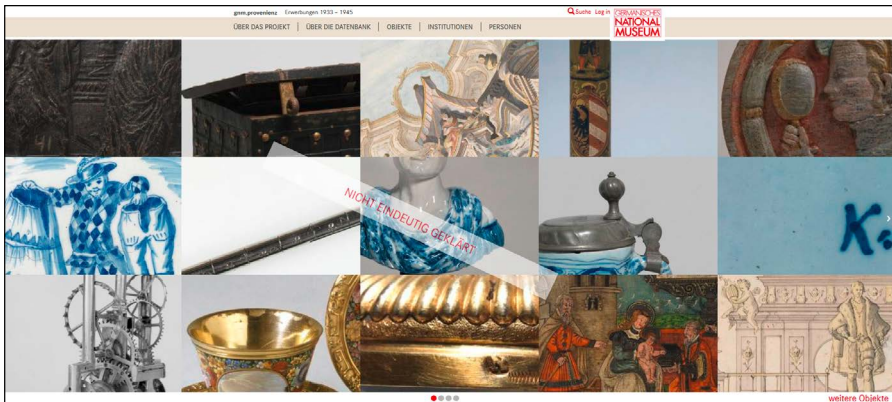
Vor dem Hintergrund der „Washingtoner Erklärung“ sowie der „Erklärung des Bundes, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände“ wurden die Zugangsregister der Jahrgänge 1933 bis 1945 im Vorfeld des Projektes auf eventuelle Verdachtsmomente hinsichtlich NS-verfolgungsbedingt entzogenen Eigentums geprüft. Hieraus waren zahlreiche Verdachtsmomente augenscheinlich erkennbar. Aufgrund der Personalausstattung mussten umfangreichere Recherchen auf Einzelfälle beschränkt bleiben. Erst die projektbezogene Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ermöglichte es dem Museum, die notwendige systematische Erforschung der Provenienzen seiner Bestände zu beginnen.

Projektverlauf

Das Projekt war in die Arbeitsabschnitte Vorarbeiten, Kategorisierung, Tiefenrecherche und Veröffentlichung gegliedert.

Vorarbeiten

Die Zugangsregister des Germanischen Nationalmuseums weisen im Untersuchungszeitraum zwischen 1933 und 1945 ca. 1.470 Einträge auf, wobei ein Eintrag mehrere Objekte umfassen kann, die auch aus unterschiedlichen Vorprovenienzen stammen können. Dies erforderte eine Einschränkung der zu untersuchenden Objekte.



1 Startseite der Datenbank provenienz.gnm.de (Stand 5.3.2019)

Im Hinblick auf die Anzahl der bereits augenscheinlichen Verdachtsmomente und die Bedeutung der Sammlungen wurde der Fokus auf die Sammlungsbereiche „Malerei bis 1800 und Glasmalerei“, „Skulptur bis 1800“, „Kunsthandwerk bis 1800“ sowie „Kunst und Kunsthandwerk des 19. bis 21. Jahrhunderts“ gelegt.

Ebenfalls noch vor Projektbeginn erfolgte die Einrichtung und Anpassung der Forschungsumgebung/Datenbank „Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur“ (WissKI) durch die Projektleitung gemeinsam mit der IT-Abteilung des Museums. Die bereits digital erfassten Daten zu den projektrelevanten Objekten der ausgewählten Sammlungsbereiche wurden in die WissKI-Datenbank überführt und bildeten die erste Arbeitsgrundlage für das Projekt (Abb. 1).

Mit Projektbeginn erfolgte eine erste Einordnung der Objekte in vier Kategorien entsprechend der Vorgabe des Zentrums auf der Grundlage von Recherchen in den hauseigenen Unterlagen (Zugangsbücher, Inventarbücher, Inventarkarten, Akten im Historischen Archiv des Hauses und im Deutschen Kunstarchiv). Von dem gesichteten Material wurden digitale Reproduktionen erstellt sowie die Angaben zu den Objekten in der museumseigenen Objektdatenbank Data Management System (DMS) und im Online-Zugangsregister ausgewertet.

Diese „Grobkategorisierung“ in

- a) Provenienz für den Zeitraum 1933 bis 1945 rekonstruierbar und unbedenklich,
- b) Provenienz nicht eindeutig geklärt, aber keine Verdachtsmomente vorhanden,
- c) Provenienz bedenklich, es liegen Verdachtsmomente vor,
- d) NS-verfolgungsbedingt entzogen

ermöglichte die weitere Einschränkung der zu untersuchenden Objekte mittels Ausschlussverfahren. Für Objekte mit eindeutig unverdächtig Provenienz waren keine weiteren Untersuchungen erforderlich. Für die verbliebenen Objekte standen weitergehende Recherchen an.

Tiefenrecherche

Auf der Suche nach Provenienzmerkmalen, wie etwa Etiketten, Stempel, Nummern etc., die auf Vorbesitzer hinweisen können, wurden die Stücke gründlich untersucht und auch Nichtbefunde dokumentiert. Als notwendige Grundlage für die weiteren Recherchen wurden dabei professionelle Fotografien beziehungsweise Arbeitsfotos weitgehend aller Objekte erstellt.

Aufgrund der Datenlage – Ankäufe häufig bei kleinen, wenig erforschten Händlern – erfolgten zu allen Vorbesitzern systematische Archivanfragen sowie in vielen Fällen Archivrecherchen insbesondere in Berlin, Koblenz, Ludwigsburg, München, Stuttgart und Wien sowie vor Ort in Nürnberg. Für alle Objekte wurde überprüft, ob sie in den Datenbanken Lostart.de und German Sales 1901–1945 des Getty Provenance Index verzeichnet sind, und soweit erforderlich in der Frick Fine Art Library, der Datenbank Galerie Heinemann Online und weiteren Datenbanken recherchiert. Bei NS-verfolgten Vorbesitzern, für deren ehemaliges Eigentum der Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug zu prüfen war, wurden ausführliche Dossiers erstellt, die alle im Untersuchungszeitraum erworbenen Objekte dieses Vorbesitzers behandeln, auch wenn sie andere Sammlungsbereiche als die im Projekt zu untersuchenden betrafen.

Die Tiefenrecherchen für die Sammlungen „Malerei bis 1800 und Glasmalerei“ und „Skulptur bis 1800“ sowie für die Gemälde und Skulpturen der Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 19. bis 21. Jahrhundert“ waren zum Jahresende 2015 weitestgehend abgeschlossen. Ausnahmen betrafen insbesondere Werke, die in größeren Konvoluten zusammen mit Objekten der Sammlung Kunsthandwerk in das Museum kamen. Ab Januar 2016 erfolgte die Untersuchung der Sammlung „Kunsthandwerk bis 1800“ sowie der kunsthandwerklichen Objekte der Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 19. bis 21. Jahrhundert“. Erste Vorarbeiten waren zu diesem Zeitpunkt bereits durchgeführt, so dass die Grobkategorisierung und anschließende Tiefenrecherche unmittelbar folgen konnten. Die Recherchen für insgesamt 689 kunsthandwerkliche Stücke wurden im dritten Projektjahr 2017 abgeschlossen.

Eine wesentliche Aufgabe des dritten Jahres war die Vorbereitung und Durchführung der Studioausstellung „Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945“: das Erstellen des Ausstellungskonzepts, das Verfassen der Texte für Katalog, Ausstellung und Audio-Guide, die Begleitung der Katalogproduktion und der Ausstellungsaufbau.

Methodische Vorgehensweise und Art der Dokumentation

Die Recherchen sollten vorrangig die Erwerbsumstände und die Biographie der privaten oder gewerblichen Vorbesitzer klären, zum anderen auch Erkenntnisse zu den Objekten und ihrer Geschichte erbringen. Dafür wurden zunächst die hausinternen, dann externe schriftliche Quellen ausgewertet. Die Untersuchung der

Erwerbungen der im Projekt bearbeiteten Sammlungen konnte sich auf eine vergleichsweise gute hausinterne Quellenlage im Historischen Archiv des Museums stützen; überliefert sind Zugangsbücher, Inventarkarten und -bücher sowie Erwerbsskorporation, erhalten bis einschließlich zum Geschäftsjahr 1941. Als weitere relevante Bestände wurden Akten aus der Buchhaltung und Finanzverwaltung – Kassen- und Rechnungsbücher mit Belegen und Quittungen – einbezogen, die durchgängig bis 1945 und fast vollständig erhalten sind. Die weiterführenden Recherchen betrafen – parallel zu denen am Objekt selbst – dessen frühere Provenienzstationen, die aus den Museumsakten bekannten unmittelbaren Vorbesitzer und weitere ermittelte Besitzer. Dazu wurden bei auswärtigen Archiven beispielsweise Personenstandsangaben und Gewerbeauskünfte von Kunsthändlern und privaten Vorbesitzern angefragt und relevante Bestände gegebenenfalls vor Ort gesichtet. In erster Linie sind dies Stadt- und Staatsarchive sowie Wirtschaftsarchive im gesamten Bundesgebiet sowie in Österreich. Wohn- und Geschäftsorte der Vorbesitzer lagen mehrheitlich in München, Berlin und Wien, so dass sich die Recherchen auf diese Orte konzentrierten. Für Vorbesitzer, die möglicherweise einen NS-verfolgungsbedingten Verlust erlitten hatten, erfolgten routinemäßig Anfragen zu etwaigen Akten aus früheren Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren bei der Bundeszentrale für Entschädigungsakten (Bezirksregierung Düsseldorf) und dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen in Berlin sowie den zuständigen Staatsarchiven.

Parallel begutachteten die jeweiligen Fachrestauratoren des Museums die zu untersuchenden Kunstwerke und überprüften sie zusammen mit den Projektmitarbeitern auf Provenienzmerkmale.

Ergebnisse für die rund 1.200 untersuchten Objekte

Sammlung „Malerei bis 1800 und Glasmalerei“

Zwischen 1933 und 1945 erwarb das Museum 188 Gemälde, Glasgemälde und Bildnisminiaturen, die zu untersuchen waren. Zudem gelang es, zwei Gemälde, 14 Miniaturen und ein Glasgemälde, die zwar nach 1945 inventarisiert bzw. im Zugangsregister erfasst wurden, aber in zu untersuchenden Konvoluten von Kunsthandwerksobjekten ins GNM kamen, durch die Recherchen zu identifizieren und in ihren ursprünglichen Erwerbkontext einzuordnen. Nicht im Projekt berücksichtigt wurden 13 private und städtische Leihgaben, fünf Restitutionsverfahren der unmittelbaren Nachkriegszeit sowie vier, für die Restitutionsverfahren bereits vor Projektbeginn abgeschlossen worden waren. Ein Bild war doppelt inventarisiert (Gm 1381/ Gm 1405), drei Gemälde hatte man durch Tausch wieder abgegeben, sechs waren im Zweiten Weltkrieg verlorengegangen.

Insgesamt ließen sich durch die Recherchen die Provenienzen von 34 Objekten klären; Provenienzlücken ohne Verdachtsmomente weisen 103 Gemälde auf; bedenkliche Provenienzen mit Hinweisen auf einen möglichen verfolgungs-

bedingten Entzug haben 24 Gemälde. Von diesen Gemälden stammen sechs von Vorbesitzern, die mit großer Wahrscheinlichkeit in der NS-Zeit Verfolgung ausgesetzt waren, die übrigen scheinen durch den Erwerb von einschlägig bekannten Händlern verdächtig. Bei einem weiteren Gemälde, das 1947/48 durch ein Tauschgeschäft in den Bestand kam und daher im Rahmen des Projekts eigentlich nicht zu untersuchen war, stellte sich heraus, dass es NS-verfolgungsbedingt entzogen worden war. Die ursprünglichen Eigentumsverhältnisse konnten durch die systematische Sichtung des Nachlasses des Vorbesitzers, von dem das GNM auch während der NS-Zeit Objekte erworben hatte und die somit zu untersuchen waren, ermittelt werden (Gm 1463). Mit den Erben erzielte das Museum eine einvernehmliche Lösung.

Sammlung „Skulptur bis 1800“

Zwischen 1933 und 1945 erwarb das Museum für die (damals noch nicht getrennten) Sammlungen „Skulptur bis 1800“ und „Kunst und Kunsthandwerk des 19. bis 21. Jahrhunderts“ 285 Skulpturen (ohne Leihgaben). Davon wurden sechs Objekte später wieder im Tausch abgegeben und drei unmittelbar nach Kriegsende sowie weitere fünf Objekte 2013 an berechnigte Erben restituiert. Sieben Objekte hatte man bei Erwerb als Kunsthandwerk inventarisiert, sie sind aber heute in die Skulpturensammlung integriert. Weitere sieben Objekte stammen aus der Zeit nach 1800 und sind daher heute der Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 19. bis 21. Jahrhundert“ zugeordnet.

Aus der Sammlung „Skulptur bis 1800“ waren also insgesamt 271 Objekte zu untersuchen. Davon entfallen 160 Objekte auf die Gusseisensammlung Paul Heiland, die daneben auch 124 Kunsthandwerks- und 104 Schmuckobjekte enthält und insgesamt 388 Objekte umfasst. Sie wurde daher im Ganzen untersucht. Bei 17 Objekten konnte die Provenienz geklärt werden (3 Skulpturen, 8 Kunsthandwerksobjekte, 6 Schmuckstücke der Sammlung „Textilien, Kleidung und Schmuck“), bei allen weiteren bestehen Provenienzlücken, aber keine Verdachtsmomente.

Für die anderen 111 Objekte ergab sich folgendes Ergebnis: In 23 Fällen konnte die Provenienz lückenlos geklärt werden. Provenienzlücken ohne Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug weisen 51 Objekte auf, Provenienzlücken mit Verdachtsmomenten bestehen bei 37 Objekten. Von diesen ergab sich bei vier Objekten der Verdacht, dass sie von einem in der NS-Zeit verfolgten Vorbesitzer stammen; für sieben weitere ist dies gesichert (Vorbesitzer Bernath, Heilbronner, Lämmle). Der Großteil der Objekte mit Provenienzlücken und Verdachtsmomenten kommt von einschlägig bekannten Kunsthändlern (16) oder aus Auktionen, in denen Objekte aus jüdischem Besitz versteigert wurden (4). Weitere Erwerbungen erscheinen vor allem aufgrund des Erwerbs durch Tausch und des späten Erwerbsdatums verdächtig, ohne dass der Kunsthändler bislang einschlägig bekannt ist (5), ein Objekt stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus einem von der Wehrmacht besetzten Gebiet (Tschechoslowakei).

Sammlung „Kunsth Handwerk bis 1800“

Für die Sammlung „Kunsth Handwerk bis 1800“ erwarb das Museum im Zeitraum 1933 bis 1945 526 Objekte. Davon konnte die Provenienz für 30 Objekte geklärt werden; 364 weisen Provenienzlücken ohne Verdachtsmomente auf; bei 102 Objekten bleiben Provenienzlücken und Verdachtsmomente. Für vier Objekte wiesen die Recherchen einen NS-verfolgungsbedingten Entzug nach. 26 Objekte hatte man bereits unmittelbar nach Kriegsende restituiert.

Von den Objekten mit Verdachtsmomenten wurden 83 von einschlägig bekannten Kunsthändlern, fünf im Tausch zu einem späten Zeitpunkt erworben, bei 12 Objekten besteht der Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug (Vorbesitzer Dosquet, Heilbronner, Levi, Lion). Mit Erwerbungen aus der Sammlung Dosquet befasst sich derzeit eine Arbeitsgruppe des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. In diesen Fällen ist die Kategorisierung daher vorläufig, solange der Fall Dosquet noch nicht abschließend bearbeitet ist beziehungsweise in allen Fällen endgültige Entscheidungen über das weitere Vorgehen noch nicht gefällt wurden. Vier Objekte stammen von verfolgten Vorbesitzern (Budge, Lämmle, Wassermann). Mit den Erben nach Emma Budge erfolgte 2017 eine gütliche Einigung, in den anderen beiden Fällen wird eine solche angestrebt (Stand März 2019).

Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 19. bis 21. Jahrhundert“

Aus der Sammlung „Kunst und Kunsthandwerk 19. bis 21. Jahrhundert“ untersuchte das Projektteam insgesamt 210 Objekte mit folgendem Ergebnis:

- 28 Objekte mit für den Zeitraum 1933 bis 1945 geklärten Provenienzen, unbedenklich;
- 178 Objekte mit Provenienzlücken ohne Verdachtsmomente, darunter 116 Stücke aus der Sammlung Paul Heiland (siehe oben unter „Skulptur bis 1800“);
- vier Objekte mit Provenienzlücken und Verdachtsmomenten.

NS-verfolgungsbedingt entzogene Objekte ließen sich hier nicht nachweisen.

Objekte aus weiteren Museumssammlungen

Insgesamt wurden zusätzlich weitere rund 120 Objekte aus der Graphischen Sammlung, den Sammlungen „Bauteile“, „Handwerksgeschichte“, „Möbel“, „Spielzeug“, „Textilien, Kleidung und Schmuck“, „Volkskunde“, „Waffen und Jagdkultur“ sowie „Wissenschaftliche Instrumente und Medizingeschichte“ untersucht. Diese Stücke stammen zum Teil von verfolgten Vorbesitzern (Carlebach, Heilbronner, Lämmle, Lion, Oppenheimer, Prybram-Gladona) und waren daher bei eventuellen Restitutionsverhandlungen zu berücksichtigen oder ein Zusammenhang aus NS-verfolgungsbedingtem Entzug genauer zu prüfen. Andere Gegenstände sind Bestandteil umfangreicher sammlungsübergreifender Konvolute (Seiler, Volckamer). Die systematische Durchsicht der vorliegenden Quellen erbrachte Erkenntnisse zur Provenienz von Objekten aus den ursprünglich nicht

berücksichtigten Sammlungen. So belegen etwa die im Germanischen Nationalmuseum verwahrten Tagebücher Guido von Volckamers mit Notizen zu Ankäufen für zahlreiche Objekte die Erwerbung durch Volckamer vor 1933. Auch für einige Objekte aus dem Konvolut Seiler ließ sich anhand von im Historischen Archiv vorhandenen Unterlagen ihre Zugehörigkeit zur Sammlung Seiler bereits vor 1933 nachweisen.

Die im Zeitraum von 1933 bis 1945 getätigten Erwerbungen des Germanischen Nationalmuseums lassen das gleichzeitige Nebeneinander von rechtmäßig erfolgten Erwerbungen und von solchen erkennen, bei denen sich das Museum die Diskriminierung und Verfolgung insbesondere der jüdischen Vorbesitzer zu Nutze machte. Objekte, die auf solche Weise in den Besitz des Museums gelangten, gelten aus rechtsstaatlicher Sicht als unrechtmäßig erworben. Eine abschließende Beurteilung ist allerdings nicht immer möglich, denn die Akteure, seien es Kunsthändler, Auktionshäuser oder private Sammler, konnten Opfer oder Profiteure der NS-Gesetzgebung sein, aber auch Geschädigte und Nutznießer in einer Person.

Anders als die Durchsicht der Zugangsregister im Vorfeld des Projektes zunächst vermuten ließ, zeigen die Projektergebnisse, dass der Anteil nachweislich NS-verfolgungsbedingt entzogener Objekte in den Kernsammlungen des Museums mit 33 Objekten (ca. 2,75% der Untersuchungsmenge) unter den Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 gering ist. Diese Objekte wurden an die früheren Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger restituiert oder es erfolgen derzeit Verhandlungen über eine gütliche Einigung mit den Erben (Stand März 2019).

200 Objekte (16%), bei denen sich neben Provenienzlücken auch Verdachtsmomente ergeben haben, wurden an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg zur Veröffentlichung in der Lost Art-Datenbank gemeldet. Knapp 900 der untersuchten Objekte wiesen zwar Provenienzlücken, aber keinen Verdacht auf eine NS-verfolgungsbedingte Entziehung auf. Für 132 Objekte (11% der untersuchten Stücke) gelang es, eine für den Zeitraum 1933 bis 1945 lückenlose Eigentümerchronologie zu erstellen.

Diese Ergebnisse beruhen auf den derzeit bekannten Quellen. Sie können sich in dem Maße ändern, in dem Provenienzlücken oder Verdachtsmomente durch weitere, bisher nicht bekannte Quellen geschlossen, bestätigt oder widerlegt werden.

Veröffentlichungen

Das Projektteam erarbeitete eine Ausstellung ([Abb. 2](#)), deren Anliegen es war, die Provenienzforschung der Öffentlichkeit näher zu bringen. Unter dem Titel „Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945“ wurden vom 26. Oktober 2017 bis zum 17. Juni 2018 Ergebnisse des Projektes in einer Studioausstellung vorgestellt, die gleichzeitig die Komplexität dieses Forschungsfeldes verdeutlichten. Der Fokus lag hierbei nicht auf der kunsthistorischen Einordnung



2 Blick in die Ausstellung „Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945“ im Germanischen Nationalmuseum, Oktober 2017 bis Juni 2018

der Exponate. Bedingt durch den personenbezogenen Ansatz der Provenienzforschung und der Frage nach der Verbindung zwischen Eigentümer und den Umständen des Veräußerns, richtete die Ausstellung den Blick auf die Geschichte und das Schicksal der Menschen hinter dem jeweiligen Objekt.

Der Begleitband zur Ausstellung, erschienen in der Reihe „Kulturhistorische Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum“, bildet den ersten Baustein der Veröffentlichungen der Projektergebnisse. Neben den in der Präsentation gezeigten Exponaten, die dafür ihren angestammten Platz in der Dauerausstellung verlassen mussten, sind darin weitere Erwerbungen thematisiert, die sich in verschiedenen Schausammlungsräumen befinden. So lädt das Buch, ganz im Sinne der Publikationsreihe, auch nach Ende der Sonderausstellung zu einem Spaziergang durch das Museum ein.

Als zweiter Baustein erscheint die hier vorliegende Open Access-Publikation „Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen des Germanischen Nationalmuseums zwischen 1933 und 1945. Weitere Ergebnisse der Provenienzforschung“, die wiederum in Text und Bild dargestellt werden.

Den „Dreiklang“ komplettiert die Datenbank <https://provenienz.gnm.de/>, in der die untersuchten Objekte und Ergebnisse online recherchierbar sind. Mit provenienz.gnm.de geht erstmals eine umfangreiche Forschungsdatenbank zur

Provenienz von Museumsbeständen online, die Technologien des Semantic Web nutzt. Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich dabei am Leitfaden des Arbeitskreises für Provenienzforschung sowie an herkömmlichen Objektkatalogen und versucht somit einen digitalen Standard für die Provenienzforschung und deren Publikation bereitzustellen. Die Provenienz ist auch auf semantischer Ebene der Datenbankstruktur erschlossen, das heißt nicht nur Objekte, Personen und Institutionen wurden in der Datenbank erfasst, sondern auch ihre Beziehung zueinander. Die Provenienzchronologie wird – neben einem kurzen Text – jeweils in tabellarischer Form dargestellt. Die Angaben zu den einzelnen Objekten beinhalten

- technische Angaben,
- die ermittelte Provenienzkette,
- einen Kurztext einschließlich einer Begründung der vorgenommenen Kategorisierung sowie
- einen Link zum Online-Objektkatalog des Germanischen Nationalmuseums.

Bei Objekten, die dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gemeldet wurden, da ein Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug nicht ausgeschlossen werden kann, wurde zusätzlich ein Link zur Lost Art-Datenbank gesetzt.

Das Germanische Nationalmuseum kommt damit sowohl seinem Anspruch als auch seiner Verpflichtung nach, die Ergebnisse seiner Forschungen transparent und öffentlich zu machen.

*Anja Ebert, Timo Saalman, Anne-Cathrin Schreck
mit Lisa Baluschek und Nadine Raddatz*